

 **Stiftung**
der
Sparkasse
Castrop-Rauxel
für Kultur, Wissenschaft
und Umwelt



EIN STADTGESCHICHTLICHER
RUNDGANG DURCH CASTROP-RAUXEL

Castrop-Rauxel
Europastadt im Grünen



Dek

CAST

ALTSTADT
STADTGARTEN
HAUS
GOLDSCHMIEDING
RENNBAHN
HAMMERKOPFTURM
AUF SCHWERIN
ALTE SYNAGOGE
U.A.

Impressum:
Konzeption und Gestaltung:
Grafit Werbeagentur GmbH
in Kooperation mit der
Stadt Castrop-Rauxel –
Grünflächenamt und
Kulturbüro

DAS ROTE BAND

CASTROP-RAUXEL EIN STADTGESCHICHTLICHER RUNDGANG

An dem „Roten Band“ quer durch Castrop-Rauxel sind sie aufgereiht wie an einer Perlenkette: alte Gebäude und Gemäuer, die die lange Geschichte der Stadt erzählen - Kirchen, Fördergerüste, Herrenhäuser. Dabei hat Castrop-Rauxel nicht nur eine Vergangenheit als Bergbaustadt, aus der noch viele Spuren zu finden sind. Funde lassen auf eine Siedlung in der Jüngerer Römischen Kaiserzeit schließen.

Das Rote Band ist eine Einladung, sich der bewegten Geschichte der Stadt zu nähern, bei einem Sonntags-spaziergang zum Beispiel. Diese Broschüre hilft bei der Spurensuche und liefert viel Wissenswertes über all das, an dem man viel zu oft achtlos vorbeigeht.

Diese Broschüre
wurde durch
die Stiftung der
Sparkasse
Castrop-Rauxel
realisiert.

 **Stiftung**
der
Sparkasse
Castrop-Rauxel
für Kultur, Wissenschaft
und Umwelt



Sehen · Staunen · Entdecken · Denken



Der
Cast

1 GEWERBEPARK ERIN

Fördergerüst Schacht 7 der Zeche Erin

● Damals...

„Erin“ nannte der Ire William Thomas Mulvany seine Zeche, die er 1866/67 in unmittelbarer Nähe zum Ortskern Castrops abteufte. Erin, was so viel bedeutet wie „grüne Insel“, ist die keltische Bezeichnung für Irland, die er aus Heimatverbundenheit für sein Bergbauunternehmen wählte. Das war die Initialzündung für die Industrialisierung im Gebiet der heutigen Stadt Castrop-Rauxel! Die Zeche Erin stand am Anfang einer Entwicklung, die Castrop und Umgebung aus dem Dornröschenschlaf erweckte und einen wirtschaftlichen Prozess mit gewaltigem Bevölkerungswachstum und gravierenden Veränderungen in Gang setzte.



Nightlight:
Das Fördergerüst der
Zeche Erin 1/2/7

Die Zeche Erin entwickelte sich im Laufe ihrer Geschichte zu einer Großzeche. 1953 beschäftigte die Schachanlage mehr als 4.000 Mitarbeiter. 1973 erreichte die Kohleförderung ihre Höchstleistung mit 1.480.855 Tonnen. Die Stilllegung Erins am 23.12.1983 markierte das Ende der 116jährigen Bergbaugeschichte Castrop-Rauxels.

Mit seiner vollwandig ausgeführten Strebe war das heute denkmalgeschützte Fördergerüst ein Vorbild für den modernen Fördergerüstbau nach dem 2. Weltkrieg. Das weit- hin sichtbare Strebengerüst - das einzige in Nordrhein-

Westfalen erhaltene - bestimmt zusammen mit den Türmen der Lambertus- und Lutherkirche die Silhouette der Altstadt.

● Heute...

kann man auf dem alten Zechengelände spazieren gehen! Das ehemalige Bergbau-Gelände hat sich völlig verwandelt: Der Dienstleistungs-, Gewerbe- und Landschaftspark Erin ist entstanden, vielleicht der einzige Gewerbepark in Deutschland, in dem man flanieren kann. An einen barocken Schlossgarten erinnert die schnurgerade von Hainbuchen gerahmte grüne Achse mitten durch den Gewerbepark. In ihr plätschert übrigens der wieder ans Tagelicht geholte Obercastroper Bach. Die grünen Hügel und Wiesen mit „Gestein“ aus den Fundamenten der Zeche erinnern an irische Landschaften - eine Referenz an den Zechengründer Mulvany.

Bodendenkmal Germanische Siedlung „Zeche Erin“

● Damals...

Auch wenn heute keine Spuren mehr sichtbar sind, so weiß man doch, dass das Fleckchen Erin eine lebendige Geschichte schon vor weit über 1600 Jahren hatte. Bei Erweiterungsarbeiten für die Zeche Erin in den Jahren 1955/56 stieß man auf Siedlungsreste aus den ersten vier Jahrhunderten n. Chr. Probeuntersuchungen erbrachten außerordentliche reiche und wertvolle Funde. Weitere Ausgrabungen zwischen 1991 und 1994 ergaben, dass in der Jüngeren Römischen Kaiserzeit (3. - 4. Jh. n. Chr.) auf dem Areal ein Markt- und Handelsplatz existierte. Das Bodendenkmal Germanische Siedlung „Zeche Erin“ ist nach Ansicht der Archäologen von herausragender wissenschaftlicher Bedeutung. So konnte man auf Lebensformen, auf Ar-

beits- und Produktionsverhältnisse sowie die handwerklichen und künstlerischen Aktivitäten der Menschen im Freien Germanien in der Kontaktzone zum Römischen Reich schließen.

● Heute...

Einige besonders aufschlußreiche Fundstücke, u.a. das vollständige Skelett einer Hundebestattung, können in einer Ausstellung vor Ort im Dienstleistungszentrum Erin (DIEZE), Erinstraße 6, besichtigt werden. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 9 Uhr bis 12 Uhr und montags sowie dienstags und donnerstags von 14 Uhr bis 16 Uhr zugänglich (Eingang über das Sekretariat „Frauen in Beruf und Technik“).

2 STANDORT DER EHEMALIGEN CASTROPER SYNAGOGUE



Die alte Synagoge

● Damals...

1699 ließ sich der Händler und Metzger Berend Levi, der erste Jude in Castrop, nieder. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs die jüdische Gemeinde Castrops auf 81 Personen. 1845 konnte sie ihre Synagoge einweihen, die ursprünglich aus einem eingeschossigen Fachwerkbau bestand, der zudem einen Schulraum für die private jüdische Elementarschule sowie Wohnräume für den jeweiligen Lehrer enthielt. 1921/22 erhielt sie bei Umbauten eine nach Osten weisende Apsis. In der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 wurde die Castroper Synagoge durch Brandstiftung zerstört.

● Heute...

Im November 1969 wurde auf dem Platz „Im Ort“ ein Gedenkstein aufgestellt.

Im April 1994 beschloss der Rat der Stadt Castrop-Rauxel die Umbenennung in Simon-Cohen-Platz. Mit dieser Benennung nach dem angesehenen jüdischen Castroper Kaufmann und Kommunalpolitiker Simon Cohen soll stellvertretend an die tragische Geschichte der ehemaligen jüdischen Einwohner Castrop-Rauxels erinnert werden.



In Erinnerung...

JÜDISCHER FRIEDHOF

● Damals...

1743 erhielten Josef und David Levi, die Söhne von Berend Levi, vom Bürgermeister und Rat der „Freyheit“ Castrop die Erlaubnis zur Anlage eines eigenen Friedhofs für die langsam anwachsende jüdische Bevölkerung. Dieser diente der jüdischen Gemeinde Castrop fast 200 Jahre als Begräbnisstätte. Die letzte Bestattung erfolgte im August 1939.



Ein Blick auf den jüdischen Friedhof

● Heute...

Der auf einem annähernd dreieckigen Grundstück mit altem Baumbestand an der Oberen Münsterstraße gelegene Friedhof überstand glücklicherweise die NS-Zeit. Er ist heute - wenn auch nicht mehr ganz in seiner ursprünglichen Gestalt - der älteste noch erhaltene Friedhof im Kreis Recklinghausen.

Mit seinen zeittypischen Grabsteinen aus dem 19. und 20. Jh. ist er ein Zeugnis für die Glaubenskultur der früheren jüdischen Kultusgemeinde in Castrop-Rauxel.

3 ST. LAMBERTUS CASTROP

● Damals...

Die katholische Pfarrkirche St. Lambertus, Kirchplatz 2, hat wahrscheinlich ihren Ursprung in einer Kapelle des Reichshofs Castrop, die dem von den Franken verehrten Märtyrer Lambertus gewidmet war. Mitte des 13. Jahrhunderts ließen die Grafen von Kleve als neue Herren von Hof und Gericht Castrop das Kirchschiff im spätromanischen Stil errichten, wobei der Turm der frühmittelalterlichen Kirche erhalten blieb.

1890 brach man diesen Turm und das südliche Seitenschiff der alten Kirche ab und integrierte die restliche Kirche nach Plänen des Paderborner Dombaumeisters Arnold Güldenpfennig im neugotischen Stil.

Seitenansicht der
Lambertuskirche



● Heute...

Der älteste Teil der Lambertuskirche ist so alt wie der 1248 begonnene Kölner Dom. Das älteste Baudenkmal Castrop-Rauxels beherbergt zwei Kostbarkeiten: Ein freistehendes spätgotisches Sakramentshaus aus dem Jahr 1516 mit reichem Filialenaufbau, das Bernd Bunikmann aus Münster zugeschrieben wird und eine spätgotische Monstranz, eine Dortmunder Arbeit von 1500/10, die im Strebewerk Engel mit Leidenswerkzeugen sowie Bischofsfiguren, darunter den heiligen Lambertus, enthält.

LUTHERKIRCHE

● Damals...

Im überwiegend katholischen Castrop existierten seit dem 16. Jh. eine lutherische und seit dem 17. Jh. eine reformierte Gemeinde, die sich 1827 zur evangelischen Gemeinde vereinten.

Das Zusammenwachsen beider Glaubensgemeinden sowie das Anwachsen der Zahl der Gläubigen durch die kontinuierliche Zuwanderung protestantischer Arbeitskräfte im Zuge der Industrialisierung und der Abriß der baufälligen Kirche der Gemeinde 1878 führten 1880/81

zum Bau einer neugotischen Backsteinkirche nach Plänen des Industriearchitekten G.A. Fischer aus Barmen, die 1929 den Namen Lutherkirche erhielt.



Die evangelische
Lutherkirche am
Biesenkamp

● Heute...

Die Lutherkirche, Wittener Straße 25, ist heute Zeugin einer seit mehr als 400 Jahren in Castrop existenten Glaubensrichtung. Darauf verweist auch das Epitaph Philipp von Viernunds d. J., dem Wegbereiter des Protestantismus in Castrop.

Er stellte 1567 die Kapelle des Schlosses Bladenhorst für lutherischen Gottesdienst zur Verfügung. Von dort gelangte das nicht mehr ganz vollständige barocke Epitaph - erhalten ist das Kernstück, ein Teil des Hochreliefs, 1632 vom Dortmunder Bildhauer Jörg Poett geschaffen - über verschiedene Zwischenstationen 1963 in die Lutherkirche.

4 CASTROPER MARKT

● Damals...

Mit der Erhebung zur „Freiheit“ in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts war Castrop die Funktion eines Nahmarktes zugewiesen worden. Anfänglich fanden die Jahrmärkte auf Straßen des historischen Kerns Castrops statt, bevor sich das Marktgeschehen auf den Bereich der heutigen Straße



Castroper Marktplatz
– auch nachts
a(ttra)ktiv

„Im Ort“ konzentrierte. Erst im Laufe der Industrialisierung erfolgte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Anlage des Castroper Marktes.

Anfangs war der große rechteckige Platz noch völlig uneinheitlich mit z. T. noch bäuerlich geprägten Häusern bebaut. In einer 2. Phase etwa zwischen 1890 und 1908 wurde diese ältere Struktur durch historistische Wohn- und Geschäftshäuser ersetzt.

Zwischen 1908 und 1916 erfolgte die 3. Innovationsstufe, die dem Marktplatz ein großstädtisch-zeittypisches Gesicht gab. Der Baustil der in dieser Phase errichteten Häuser ori-

enterte sich an der damals als Reformstil bezeichneten Jugendstilvariante.

Drei Bauwerke des Marktplatzensembles verdienen besondere Erwähnung:

So ist 1912 auf Initiative des Verschönerungsvereins Castrop der einzigartige Castroper Reiterbrunnen entstanden. Er ist den Pferderennen auf der Naturhindernisbahn bei Haus Goldschmieding gewidmet.



Das Reiterdenkmal
auf dem Marktplatz

Das 1908 erbaute Haus Am Markt 24/25 ist besonders auffällig. Die prächtige Sandsteinfassade des ehemaligen Schuhgeschäfts Cohen bzw. Café Vogelsang ist im oberen Drittel mit verschiedenen Ornamenten verziert. In gleicher Höhe der Ornamente sind in den Rundungen jeweils drei Köpfe aus dem Sandstein herausgearbeitet, die die drei biblischen Könige Saul, David und Salomo darstellen sollen. Verwiesen sei auch auf das 1816 erbaute zweigeschossige, giebelständige Fachwerkhaus Greve / Disch, Lambertusplatz 3 / Am Markt 3, das letzte Überbleibsel der alten, im Urkataster von 1826 dokumentierten Bebauung um die Lambertuskirche.

● Heute...

Das Castroper Marktplatzensemble vermittelt entscheidende Innovationsphasen in der Geschichte Castrop-Rauxels. Die Natursteinfassaden mit ihrer Ornamentik fassen auch heute noch den alten Marktplatz ein, der besonders zu den belebten Wochenmärkten ein reizvolles Ambiente abgibt. Kaum eine Ruhrgebietsstadt hat ein so eindeutiges Stadtzentrum mit historisch wertvollen Gebäuden im Reformstil als „Rahmen“ zu bieten.



PARKBAD SÜD

● Damals...

Bald nach dem Ende des Ersten Weltkriegs regte sich in der Bevölkerung Castrops der Wunsch nach sportlicher Betätigung. Gefordert wurden Fußballplätze, Turnhallen und Wassersportanlagen. Um diesem Wunsch zu entsprechen, kaufte die Stadt Castrop 1925 das große Freigelände zwischen der Altstadt und dem Stadtteil Obercastrop - die



Heute ein
Kultur-Café – das
ehemalige Freibad

Schlingermannschen Wiesen - für die Errichtung einer Freibadeanlage. Das im September 1926 eröffnete Freibad wurde von „Notstandsarbeitern“ als kombiniertes Sport- und Familienbad mit einem wettkampffähigen 50 m-Bekken errichtet. In dieser Form war es Vorbild für eine Reihe vergleichbarer Bäder in den umgebenden Städten.

In ihrer schlichten, strandbadähnlichen Holzarchitektur folgte die Badeanlage den Empfehlungen der Sportvereine und Sportsachverständigen der 20er Jahre, die für kleinere, kostengünstigere Anlagen einfache und unmonumentale „ländlich“ anmutende Gebäude vorschlugen.

● Heute...

Das in Zeiten schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse erbaute Parkbad Süd wurde 1992 stillgelegt. In seiner Ausstattung dokumentiert es einen Badtypus, der in den 20er Jahren das sportlich ausgerichtete Freibadewesen modernisierte.

Im Juni 2001 erwachte durch Bürgerengagement das Parkbad als Kultur- und Freizeitzentrum zu neuem Leben. Ein ansprechendes Restaurant mit Terrasse wartet auf Besucher, die Liegewiesen laden zum Sonnenbaden ein, und ein abwechslungsreiches Kulturprogramm wird geboten.

STADTGARTEN

● Damals...

Nach der Eröffnung des Parkbades Süd reifte in Castrop-Rauxel der Plan, die Umgebung der Badeanstalt zu einer Park- und Erholungsanlage auszubauen.

1931 konnte die Umsetzung des Plans durch den Einsatz von Erwerbslosen-Pflichtarbeitern auf der Grundlage freiwilliger Meldung in Angriff genommen werden. Die Arbeiten am Stadtgarten als „grüner Lunge“ mitten in der Castroper Altstadt wurden zum Jahresende 1932 vollendet.



Postkartenidylle

Um das Kernstück des relativ kleinen Stadtgartens, den ca. 8.500 qm großen, künstlich angelegten Gondelteich, ent-

stand eine typische Parkanlage der Zeit um 1930. Damals löste sich die Gartenarchitektur in der Umsetzung vom Bild des Landschaftsgarten, das ein Ideal von Natur nachempfinden wollte. Auch in Castrop wurde eine Gestaltung gewählt, die in ihren abgrenzenden und regelmäßigen Formen wiederum auf den Barock zurückgreift.

● Heute...

Nach gut 60 Jahren gehört der Pflanzenbestand noch weitestgehend der Erstausrüstung an. Die Bäume sind zu stattlicher Größe herangewachsen und die Planung von 1931/32 ist noch in großen Teilen ablesbar. Es ist höchst selten, dass sich Gartenarchitektur noch nach Jahrzehnten so komplett präsentiert!

Der Stadtgarten ist ein typischer Volkspark aus der damaligen Zeit, entstanden aus einer kommunalfürsorglichen Verantwortung, allen Bevölkerungsschichten der von den Schwerindustrie geprägten Städte aktive und passive Erholungsmöglichkeiten zu bieten. Diesen Charakter hat sich der Stadtgarten bis heute erhalten.

7 EHEMALIGES RENNBAHNGELÄNDE

● Damals...

William Thomas Mulvany, Gründer der Zeche Erin und Besitzer von Haus Goldschmieding, gab den Anstoß zur Weiterentwicklung der seit 1868 in Castrop stattfindenden kleineren Pferderennen, die aus einer landwirtschaftlichen Tradition entstanden waren. Sein Sohn Thomas Robert Mulvany, der erste Betriebsdirektor der Zeche Erin, ließ eine Naturhindernisrennbahn in der Nähe seines Wohnsitzes Goldschmieding anlegen. Sie war die erste ihrer Art in

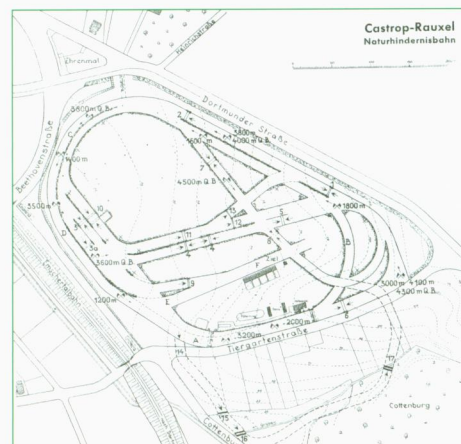
Deutschland und bot Platz für eine besonders gefährliche Art des Rennens, die in Irland bereits Tradition hatte.



Das erste Pferderennen auf dieser Bahn fand im Juli 1875 statt. In der Folgezeit entwickelten sich die Rennen zu „Jagdrennen schwerster Art“.

„Ja, wo laufen sie denn?“

Seit 1938 fanden die Rennen auf einem neuen Parours, der sich nun lediglich auf das Gelände südlich von Haus Goldschmieding beschränkte, statt. Er avancierte zur bedeutendsten Naturhindernisrennbahn Westdeutschlands mit einem Cross-Country-Kurs.



Den „Castroper Rennen“ war eine erfolgreiche, aber auch wechselvolle Geschichte beschieden. In Hochphasen zogen die Rennen, die für Castrop-Rauxel und die weitere Umgebung ein herausragendes Ereignis mit Volksfestcharakter waren, bis zu 30.000 Besucher an. Als im Juni 1970 die Zuschauerakzeptanz einen dramatischen Tiefpunkt erreichte, wurden die Rennen eingestellt.

● Heute...

Nach Einstellung der Rennen ist das Gelände zu einer naturnahen Parkanlage mit naturkundlichem Lehrpfad und Freizeiteinrichtungen umgestaltet worden. Von der ehemaligen Rennbahn sind nur noch Rudimente, die Ligusterhecken der Rennbahnbegrenzung und einige Naturhinderisse erhalten. Eine behutsame Restaurierung einzelner, typischer Elemente der ehemaligen Rennbahn beginnt in 2003.

8 HAUS GOLDSCHMIEDING



Blick heute aus dem Park

Rechen bei Bochum war, 250 Jahre in ununterbrochener Geschlechterfolge das Haus Goldschmieding. Johann von Schell ließ das alte Gebäude abreißen und errichtete einen Neubau, der 1597 fertiggestellt wurde.

● Damals...

Haus Goldschmieding, Dortmunder Straße 49, ist ein alter Adelsitz, dessen erster Besitzer als Lambert von Gholtsmedinc 1275 urkundlich erwähnt wird. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts besaßen die Freiherren von Schell, deren Stammsitz das Haus zu



*Familie Mulvany
vor Haus
Goldschmieding*

1872 erwarb der irische Gründer der Zeche Erin das Haus und nutzte es häufig als Sommersitz. Seinem Sohn Robert Thomas Mulvany, dem ersten Betriebsdirektor der Zeche Erin, diente es als Wohnsitz. 1894/95 wurden größere Umbauarbeiten veranlaßt. Die aus Eichenholz geschnitzte Tür des dabei angelegten heutigen Eingangsportals zieren auf dem Türpfosten seitdem u.a. emporragende Blätter des Shamrocks (des Sauerklees), das dem Heiligen Patrick geweihte Symbol Irlands und auf dem linken Türflügel die Harfe, das Wappenbild Irlands.

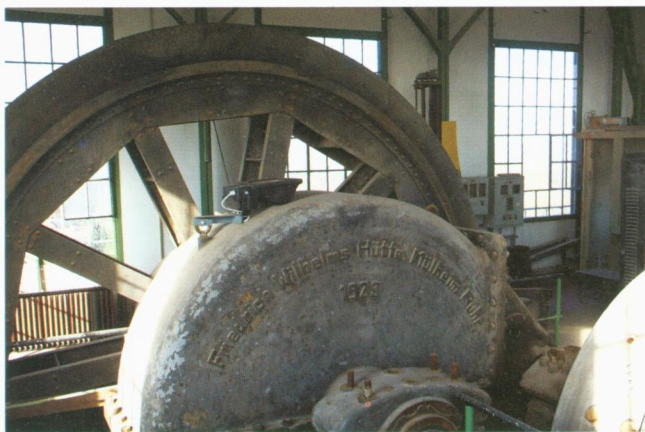
● Heute...

Das historische Haus Goldschmieding gehört heute zum Mercure Hotel Goldschmieding, das u. a. Spitzenclubs des europäischen Fußballs als Unterkunft dient und von der UEFA in den Rang eines „Champions-League-Hotels“ erhoben wurde. Neben der Deutschen Fußballnationalmannschaft kommen auch gerne internationale Stars.

Im Restaurant des Hotels ist das Glanzstück des historischen Hauses Goldschmieding zu bewundern: Der kunstvolle Renaissance-Kamin aus dem Jahr 1597 stellt das

menschliche Leben, gespiegelt im Bilde menschlicher Begierden dar. Diese aus antiker Vorstellung gewonnene, im Zeitalter der Renaissance wieder moderne Lebensauffassung wird jedoch überhöht und eingebunden in die christliche Weltordnung.

9 HAMMERKOPFTURM MIT KELITISCHEM BAUMKREIS



Innenansicht in die Maschinenwelt

● Damals...

Der Hammerkopfturm über dem kurz nach dem Ersten Weltkrieg abgeteufen Schacht 3 der Zeche Erin an der Bodelschwingher Straße 3 ist eine Förderturmform, die besonders zwischen 1911 und 1945 gebaut wurde. Seinen Namen verdankt er seiner äußeren Form, die an einen Hammer erinnert. Im „Hammerkopf“ wurde die Fördermaschine untergebracht, genau über dem Schacht. Sonst befand sich diese Maschine meist in einem Nebengebäude. Diese Förderturmform wurde vornehmlich für Standorte entwickelt, die wenig Platz boten.

Der Bau dieser Turmfördereinrichtungen wurde allerdings erst möglich, als Elektrofördermaschinen entwickelt worden waren, die weitaus geringere Erschütterungen als Dampffördermaschinen erzeugten. Der Schweriner Hammerkopfturm ist das älteste erhaltene Beispiel dieser Art in Westfalen.

● Heute...

Dank des bürgerschaftlichen Engagements des Erin-Förderturm-Vereins konnte das Industriedenkmal erhalten, mit Mitteln der NRW-Stiftung restauriert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Schwindelfrei muß man sein, wenn man diesen Turm hinaufsteigt - der Ausblick vom schmalen umlaufenden Balkon lohnt sich in jedem Fall! Nachts erstrahlt das Ziegelbauwerk in einem ganz besonderen Licht: Der 38 Meter hohe Turm wird durch eine nächtliche Lichtinstallation betont.

Von Zeit zu Zeit finden in dem ungewöhnlichen Inneren Kunstausstellungen und Theateraufführungen statt.

Als Hommage an den irischen Gründer der Zeche Erin wurde rund um den Turm ein sogenannter „Keltischer Baumkreis“ aus 40 Bäumen und 22 Baumarten angelegt, der sich am mythischen Baumkalender der Kelten orientiert. Dieses Projekt der Stadt Castrop-Rauxel entstand im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. Jeder Baum steht für zwei Abschnitte des Jahres und für Eigenschaften und Stimmungen der Menschen, die unter seinem Zeichen geboren wurden.



Turm und „Keltischer Baumkreis“

10 BERGBEAMTENHAUS UND PESTALOZZI-SIEDLUNG

● Damals...

Das Bergbeamtenhaus der Zeche Erin, Bodelschwingher Straße 5, stellt in typischer Weise durch Größe, architektonischen Aufwand und repräsentative Details den gehobenen Typus des Zechenwohnungsbaus dar. Im Gegensatz zum Arbeiterwohnhaus ist es dem „bürgerlichen“ Typ angenähert.



Bergbeamtenhaus an der Bodelschwingher Straße

Das Haus zeichnet sich kulturgeschichtlich und architektonisch durch eine qualitätvolle Architektur und Detailausbildung aus, insbesondere in dem für die Jahre der Jahrhundertwende typischen Streben nach dem „malerischen Effekt“ durch Materialwechsel und der lebhaften Gestaltung von Baukörper und Dächern. In unmittel-

barer Nähe des Schachtes erhielt der dort wohnende Obersteiger auch während seiner Freizeit beste Möglichkeiten zur Überwachung der Schachtanlage.

Die Pestalozzi-Siedlung, Am Hasenwinkel Nr. 14 - 28 und 17 - 27, wurde 1954 für die Zeche Erin von der Westfälischen Wohnstätten AG errichtet. Die Siedlung besteht aus sieben Doppelhäusern mit großen Gärten und einem Platz, ähnlich einem Dorfanger. Die ideologische Grundlage zu dieser Siedlung lieferte der Pädagoge und Sozialreformer Johann Heinrich Pestalozzi (1746 - 1827).

Pestalozzi gab mit diesem Modell Jugendlichen, die von ihren Familien getrennt worden waren oder sie sogar verloren hatten, eine neue Heimat und eine ordentliche Ausbildung. In jedem Haus wohnten damals sechs Berglehrlinge und ihre Pflegeeltern, die standes- und traditionsbewußte Bergleute sein mußten. So sollten die Berglehrlinge im christlichen Glauben und zu Bürgern mit westlichem Demokratieverständnis erzogen werden.



Heute ruhige Wohngegend

● Heute...

Neben ihrer architektur- und sozialgeschichtlichen Bedeutung sind das Bergbeamtenhaus und die Pestalozzi-Siedlung Beispiele für überkommene unternehmerische Überwachungs- und Integrationsstrategien.

11 ZECHENSIEDLUNG FUNKESTRASSE / GRIMBERGSTRASSE

● Damals...

Am 1. Dezember 1872 begannen in der damaligen kleinen bäuerlichen Siedlung Westhofen die Abteufarbeiten für die Zeche Graf Schwerin. In Folge des Abteufens der nach dem preußischen Generalfeldmarschall Graf Kurt Christoph von Schwerin (1684 - 1757) benannten Zeche veränderte sich rasch die bäuerliche Idylle. Die Zeche benötigte aufgrund ihrer stetigen Entwicklung Arbeitskräfte, die wiederum für ihre Familien Wohnraum brauchten. Daher beantragte die Gewerkschaft der Zeche Graf Schwerin 1898 die Genehmigung zur Anlage von Vierfamilienhäusern u. a. im Bereich

der heutigen Funke- und Grimbergstraße, die bis 1910 errichtet wurden.

Durch die weitere Bebauung des Gebietes entstand im Laufe der Jahre ein geschlossener Bezirk, den seine Bewohner schon früh „Schwerin“ nannten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Bezeichnung offiziell für die Benennung des Stadtteils übernommen.



Fassaden der
Funkestraße

Hauses Goldschmieding im Westen über wohnungsnahe Freizeit- und Erholungsbereiche. In 2001 wurde die Siedlung privatisiert.

● Heute...

Die Zechensiedlung der Ende Januar 1967 stillgelegten Schachtanlage ist ein Zeugnis für das Bestreben der Bergbauunternehmen, durch Wohnungsbau Stammelegschaften an die Betriebe zu binden.

Die Siedlung an der südöstlichen Peripherie Castrop-Rauxels verfügt mit dem bewaldeten Tal des Deininghauser Baches im Osten, dem waldreichen Rieperberg im Norden und der Parkfläche des

12 HALDE SCHWERIN

● Damals...

Die Bergehalde Schwerin ist eine Hinterlassenschaft des Castrop-Rauxeler Bergbaus. Die 15,6 ha große Halde wurde zwischen 1978 und 1984 mit Gestein aus der Schachtanlage der Zeche Erin auf eine bereits vorhandene Althalde der schon 1967 stillgelegten Zeche Graf Schwerin aufgeschüttet.

Das Gestein kam automatisch bei der Kohleförderung zu Tage, hatte aber nur einen geringen Kohleanteil und wurde in einem Waschverfahren von den Kohlebrocken getrennt.



Die Schüttung dieses „tauben Gesteins“ geschah hier unter dem Vorzeichen, ein Landschaftsbauwerk zu errichten, das sich in die Umgebung einfügt. 1989/90 erwarb der Kommunalverband Ruhrgebiet die endgültig modellierte und begrünte Halde.

*Höhepunkt und
neues Wahrzeichen
der Stadt Castrop-
Rauxel*

● Heute...

Die Halde Schwerin ist der landschaftlich höchste Punkt Castrop-Rauxels (147 m ü. NN) und ermöglicht bei guter Sicht einen weiten Ausblick ins Umland.

Eine Ideenwerkstatt mit Künstlern, Vertretern verschiedener Institutionen und Bürgern im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park 1993 führte zur weiteren Gestaltung der Halde



„Wassertempel“
des Künstlers
Peter Strege

Künstler und Bürger haben für die Verwandlung der Halde in ein begebares Kunstwerk gesorgt.

Vier Wege, angelegt als ein Kreuz, führen zum Mittelpunkt auf den Haldengipfel. Gestaltet sind diese mit Materialien aus dem Bergbau: Stahlbrammen, Schienen und Hölzer und weisen in der Sichtverlängerung auf die Zeche Erin oder die Kokerei Hansa in Dortmund. Ganz oben auf dem Plateau ragen die Stahlstäbe einer begehbaren Sonnenuhr des Castrop-Rauxeler Künstlers Jan Bormann in den Himmel.

Den Ausblick sollte man genießen, um dann den Abstieg nach Norden in das Castroper Holz zu beginnen. Am Haldenfuß befindet sich in einem Quellbereich ein Wassertempel (Peter Strege/Dortmund).

